

Einundzwanzigstes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, den 24. März 1881.

Erster Theil.

Scenen aus Goethe's Faust für Solostimmen, Chor und Orchester von Robert Schumann. (Dritte Abtheilung.) Die Soli gesungen von Frau *Otto-Alvsleben*, Fräulein *Paula Löwy*, Fräulein *Lina Wagner* und den Herren *Lederer*, *Gura* und *Hennig* aus Weimar.

Chor. Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran, Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan;
Woge nach Woge spritzt, Höhle, die tiefste,
schützt; Löwen, sie schleichen stumm, freundlich
um uns herum, Ehren geweihten Ort,
heiligen Liebeshort.

Pater ecstaticus. Ewiger Wonnebrand,
glühendes Liebeband, siedender Schmerz der
Brust, schäumende Gotteslust. Pfeile, durch-
dringet mich, Lanzen, bezwinget mich, Keu-
len, zerschmettert mich, Blitze, durchwettert
mich; dass ja das Nichtige Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern, ewiger Liebe Kern!

Pater profundus. Wie Felsenabgrund
mir zu Füßen auf tiefem Abgrund lastend
ruht, wie tausend Bäche strahlend fließen
zum grausen Sturz des Schaums der Fluth,
wie strack, mit eigenem kräftigen Triebe,
der Stamm sich in die Lüfte trägt: So ist
es die allmächtige Liebe, die alles bildet,
alles hegt. Ist um mich her ein wildes

Brausen, als wogte Wald und Felsengrund!
und doch stürzt, liebevoll im Sausen, die
Wasserfülle sich zum Schlund, berufen,
gleich das Thal zu wässern; der Blitz, der
flammend niederschlug, die Atmosphäre zu
verbessern, die Gift und Dunst im Busen
trug — sind Liebesboten, sie verkünden,
was ewig schaffend uns umwallt. Mein
Innres mög' es auch entzünden, wo sich
der Geist, verworren, kalt, verquält in
stumpfer Sinne Schranken, scharf ange-
schlossnem Kettenschmerz. O Gott! be-
schwichtige die Gedanken, erleuchte mein
bedürftig Herz!

Pater Seraphicus. Welch ein Morgenwöl-
chen schwebet durch der Tannen schwan-
kend Haar! Ahn' ich, was im Innern lebet?
es ist junge Geisterschaar.

Chor seliger Knaben. Sag' uns, Vater,
wo wir wallen; sag' uns, Guter, wer wir
sind? Glückliche sind wir; allen, allen ist
das Dasein so gelind.

dh's I y 8p, 21

Pater Seraphicus. Knaben, Mitternachtsgeborne, halberschlossen Geist und Sinn, für die Eltern gleich Verlorne, für die Engel zum Gewinn! Dass ein Liebender zugegen, fühlt ihr wohl; so naht euch nur! doch von schroffen Erdewegen, Glückliche! habt ihr keine Spur. Steigt herab in meiner Augen welt- und erdgemäss Organ! Könnt sie als die euern brauchen, schaut euch diese Gegend an! Das sind Bäume, das sind Felsen, Wasserstrom, der abestürzt und mit ungeheuern Wälzen sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben. Das ist mächtig anzuschauen; doch zu düster ist der Ort, schüttelt uns mit Schreck und Grauen. Edler, Guter, lass uns fort!

Pater Seraphicus. Steigt hinan zu höherm Kreise, wachset immer unvermerkt, wie, nach ewig reiner Weise, Gottes Gegenwart verstärkt! Denn das ist der Geister Nahrung, die im freisten Aether waltet: ewigen Liebens Offenbarung, die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben. Hände verschlinget freudig zum Ringverein, regt euch und singet heilige Gefühle drein! Göttlich belehret, dürft ihr vertraun; den ihr verehret, werdet ihr schaun.

Engel. Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen: wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen; und hat an ihm die Liebe gar von oben Theil genommen, begegnet ihm die selige Schaar mit herzlichem Willkommen.

Die jüngern Engel. Jene Rosen, aus den Händen liebend-heiliger Büsserinnen, halfen uns den Sieg gewinnen, und das hohe Werk vollenden, diesen Seelenschatz erbeuten. Böse wichen, als wir streuten, Teufel flohen, als wir trafen. Statt gewohnter Höllen-

strafen fühlten Liebesqual die Geister; selbst der alte Satansmeister war von spitzer Pein durchdrungen. Jauchzet auf! es ist gelungen!

Die vollendeteren Engel. Uns bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich, und wär' er von Asbest, er ist nicht reinlich. Wenn starke Geisteskraft die Elemente an sich herangerafft, kein Engel trennte geeinte Zwienatur der innigen Beiden; die ewige Liebe nur vermag's zu scheiden.]

Die jüngern Engel. Nebelnd um Felsenhöh' spür' ich so eben, regend sich in der Näh', ein Geisterleben. Die Wölkchen werden klar; ich seh' bewegte Schaar seliger Knaben, los von der Erde Druck, im Kreis gesellt, die sich erlaben am neuen Lenz und Schmuck der obern Welt. Sei er zum Anbeginn, Steigendem Vollgewinn, diesen gesellt!

Die seligen Knaben. Freudig empfangen wir diesen im Puppenstand; also erlangen wir englisches Unterpand. Löset die Flocken los, die ihn umgeben! Schon ist er schön und gross von heiligem Leben.

Doctor Marianus. Hier ist die Aussicht frei, der Geist erhoben. Dort ziehen Frau'n vorbei, schwebend nach oben; die Herrliche mitteninn im Sternenkranze, die Himmelskönigin, ich seh's am Glanze.

Höchste Herrscherin der Welt! lasse mich im blauen ausgespannten Himmelszelt dein Geheimniss schauen! Billige, was des Mannes Brust ernst und zart bewegt und mit heiliger Liebeslust dir entgegen trägt! Unbezwinglich unser Muth, wenn du hehr gebietest; plötzlich mildert sich die Gluth, wie du uns befriedest. Jungfrau, rein im schönsten Sinn, Mutter, Ehren würdig, uns erwählte Königin, Göttern ebenbürtig!

Um sie verschlingen sich leichte Wölkchen; sind Büsserinnen, ein zartes Völkchen, um ihre Knie den Aether schlürfend, Gnade bedürftend.

Dir, der Unberührbaren, ist es nicht benommen, dass die leicht Verführbaren traulich zu dir kommen. In die Schwachheit hingerafft, sind sie schwer zu retten; wer zerreisst aus eigener Kraft der Gelüste Ketten? Wie entgleitet schnell der Fuss schiefer, glattem Boden? Wen bethört nicht Blick und Gruss? schmeichelhafter Odem?

Chor der Büsserinnen. Du schwebst zu Höhen der ewigen Reiche; vernimm das Flehen, du Ohngleiche! du Gnadenreiche!

Magna peccatrix. Bei der Liebe, die den Füßen deines gottverklärten Sohnes Thränen liess zum Balsam fließen, trotz des Pharisäerhohnes; beim Gefässe, das so reichlich tropfte Wohlgeruch hernieder; bei den Locken, die so weichlich trockneten die heiligen Glieder —

Mulier Samaritana. Bei dem Bronn, zu dem schon weiland Abram liess die Herde führen; bei dem Eimer, der dem Heiland kühl die Lippe durft' berühren; bei der reinen, reichen Quelle, die nun dorthier sich ergiesset, überflüssig, ewig helle rings durch alle Welten fliesset —

Maria Aegyptiaca. Bei dem hochgeweihten Orte, wo den Herrn man niederliess; bei dem Arm, der von der Pforte warnend mich zurtückestiess; bei der vierzigjährigen Busse, der ich treu in Wüsten blieb; bei dem seligen Scheidegrusse, den im Sand ich niederschrieb —

Zu Drei. Die du grossen Sünderinnen deine Nähe nicht verweigerst, und ein büssendes Gewinnen in die Ewigkeiten steigertest, gönn' auch dieser guten Seele, die sich einmal nur vergessen, die nicht ahnte, dass sie fehle, dein Verzeihen angemessen!

Una Poenitentium. Neige, neige, du Ohngleiche, du Strahlenreiche, dein Antlitz gnädig meinem Glück! Der früh Geliebte, nicht mehr Getrübte, er kommt zurück.

Selige Knaben. Er überwächst uns schon an mächtigen Gliedern, wird treuer Pflege Lohn reichlich erwidern. Wir wurden früh entfernt von Lebechören; doch dieser hat gelernt, er wird uns lehren.

Die eine Büsserin. Vom edeln Geisterchor umgeben, wird sich der Neue kaum gewahr, er ahnet kaum das frische Leben, so gleicht er schon der heiligen Schaar. Sieh, wie er jedem Erdenbände der alten Hülle sich entrafft, und aus ätherischem Gewande hervortritt erste Jugendkraft! Vergönne mir, ihn zu belehren! noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa. Komm! hebe dich zu höhern Sphären! Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Doctor Marianus. Blicket auf zum Retterblick, alle reuig Zarten, seuch zu seligem Geschick dankend umzuarten! Werde jeder bess're Sinn dir zum Dienst erbötig! Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin, bleibe gnädig!

Chorus mysticus. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniss; das Unzulängliche, hier wird's Ereigniss; das Unbeschreibliche, hier ist es gethan; das Ewigweibliche zieht uns hinan.

Zweiter Theil.

Neunte Symphonie mit Schlusschor über Schiller's Ode „An die Freude“ von L. van Beethoven. Die Soli gesungen von Frau *Otto-Alvsleben*, Fräulein *Löwy* und den Herren *Lederer* und *Gura*.

I. *Allegro un poco maestoso.*

II. *Molto vivace.*

III. *Adagio molto e cantabile.*

IV. *Finale.*

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen
Und freudenvollere:

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng getheilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der grosse Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;

Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen!

Freude, schöner u. s. w.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Ueber Sternen muss er wohnen.

Freude, schöner u. s. w.

Seid umschlungen, u. s. w.

Wegen Vergrößerung des Orchesters können die Plätze im Saale von 320 bis 396 mit Ausnahme der Nummern 329, 334, 339, 359, 363, 368, 373, 378 nicht benutzt werden. Auch können Extra-Billets zu diesem Concert nicht verkauft werden.

Einlass um 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. — Ende halb 9 Uhr.

22. und letztes Abonnement-Concert: Donnerstag, den 31. März 1881.